

## Notizen und Abbildungen zur Baugeschichte der Westseite des Blumenmarkts in St. Gallen

---



Laurenz Hungerbühler, dipl. Arch. ETH, Harfenbergstr. 23, 9000 St. Gallen  
St. Gallen, März 2016 (rev. 3.6.2022)

## Inhaltsverzeichnis

|     |   |      |
|-----|---|------|
| 1.  | Einleitung  | S. 2 |
| 2.  | Die heutige Situation   | 3    |
| 3.  | Die Situation vor 1950  | 4    |
| 4.  | Die Situation vor 1850  | 5    |
| 5.  | Die ehemalige Bebauung gemäss Helvetischem Kataster, Hartmann-Plan, Lagerbüchern und Hauseigentümerverzeichnissen | 6    |
| 6.  | Auszüge aus der Literatur   | 10   |
| 7.  | Pläne im städtischen Bauarchiv  | 12   |
| 8.  | Chronologische Wiedergabe historischer Ansichten  |      |
|     | - 1545  | 13   |
|     | - 1596  | 14   |
|     | - Um 1600   | 15   |
|     | - 1671  | 16   |
|     | - 1758  | 17   |
|     | - Um 1790   | 18   |
|     | - Um 1830   | 19   |
|     | - Um 1831   | 20   |
|     | - 1834  | 21   |
|     | - Um 1840   | 22   |
|     | - 1839  | 23   |
|     | - 1845  | 24   |
|     | - Um 1855/60  | 25   |
|     | - 1863  | 26   |
|     | - 1864/65   | 27   |
|     | - 1868  | 28   |
|     | - Um 1900   | 29   |
|     | - Um 1920   | 31   |
|     | - Um 1940/50  | 32   |
|     | - 1950/54   | 34   |
|     | - 2015  | 35   |
|     | Aufnahmestandorte   | 38   |
| 9.  | Archäologie / Rekonstruktion der Grundrisse um 1800   | 39   |
| 10. | Zusammenfassung der Baugeschichte   | 41   |
| 11. | Das Schibenertor im heutigen Stadtbild...   | 43   |

Revidiert am 3.6.2022 (Inhaltsverzeichnis eingefügt und in der Abb. *Aufnahmestandorte* (S. 38) die Bezeichnungen 'Salzstadel' und 'Bauamtsmagazin' vertauscht).

## 1. Einleitung

Zur Zeit bearbeitet der Autor einen „Schlüssel“ zu den diversen Assekuranz- und Hausnummern in der Altstadt im 19. Jahrhundert. Dieser wurde bisher erst mithilfe von Hauseigentümergeverzeichnissen und auszugswisen Lagerbucheinträgen (Brandassekuranzregister) flächendeckend erstellt. So verblieben nur noch einzelne Häusergruppen, deren Identifikation nicht abschliessend geklärt werden konnte. Durch Bezug von Abbildungen und weiteres, aber zeitraubendes Studium der Lagerbücher sollten auch die letzten Unklarheiten ausgeräumt werden.

Eine solche Häusergruppe befand sich an der Westseite des Blumenmarkts. Ihre Aussenseite bildete die Stadtmauer am Oberen Graben südlich des Schibenerntors. Heute steht hier das 1952 fertig gestellte Geschäftshaus „Schibenerntor“, von dessen Vorgängerbau sich bis heute der Name „Union“ im Sprachgebrauch erhalten hat. Der Vorgängerbau war Sitz des Textilunternehmens „Union“ und ursprünglich als Gasthof „zum Löwen“ erbaut worden. „Union“ hiess seit der Eröffnung der Trambahn 1897 auch die Haltestelle am Schibenerntor, und allmählich ging der Name auch auf den ganzen Platz über. Erst mit den umfangreichen Bauarbeiten in diesem Gebiet ab 1950 erhielt die Schibenerntor-Kreuzung ihren ursprünglichen Namen zurück. Durch vereinheitlichende Bebauung wurde damals der Blumenmarkt als neuer westlicher Abschluss des Marktplatzes geschaffen.

Die Häusergruppe hat in der Literatur bisher wenig Niederschlag gefunden, obwohl dort seit dem Spätmittelalter die städtische Münzpräge und einer der bedeutendsten Gasthöfe standen. Dies hat damit zu tun, dass der spätmittelalterliche Baubestand schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgelöscht worden war, also noch vor der Zeit der ersten Stadt-

vermessung und Fotografie. Umso erstaunlicher ist die Fülle von zeichnerischen und grafischen Abbildungen, die bezüglich der Gebäudegruppe bisher wenig erforscht wurden.

## 2. Die heutige Situation

Der Blumenmarkt bildet die westliche Begrenzung des Marktplatzes und ist von diesem durch eine Treppenanlage abgetrennt. Im Westen schliesst das Geschäftshaus „Schibenertor“ (Oberer Graben 3) beide Plätze ab, mit einem rechtwinklig dazu gestellten Anbau im Norden (Marktplatz 25). Im Süden stehen zweigeschossige Anbauten als Hinterhäuser der Neugasse-Bebauung (11 u. 15). Unter dem Platz

liegt eine privat genutzte Parkgarage („Taubenloch“). Das Geschäftshaus „Schibenertor“ bestimmt zusätzlich den Abschluss der Altstadt gegen den Oberen Graben.

Die heutige Situation wurde durch die totale Umgestaltung in den Jahren 1950 bis 1954 geschaffen.

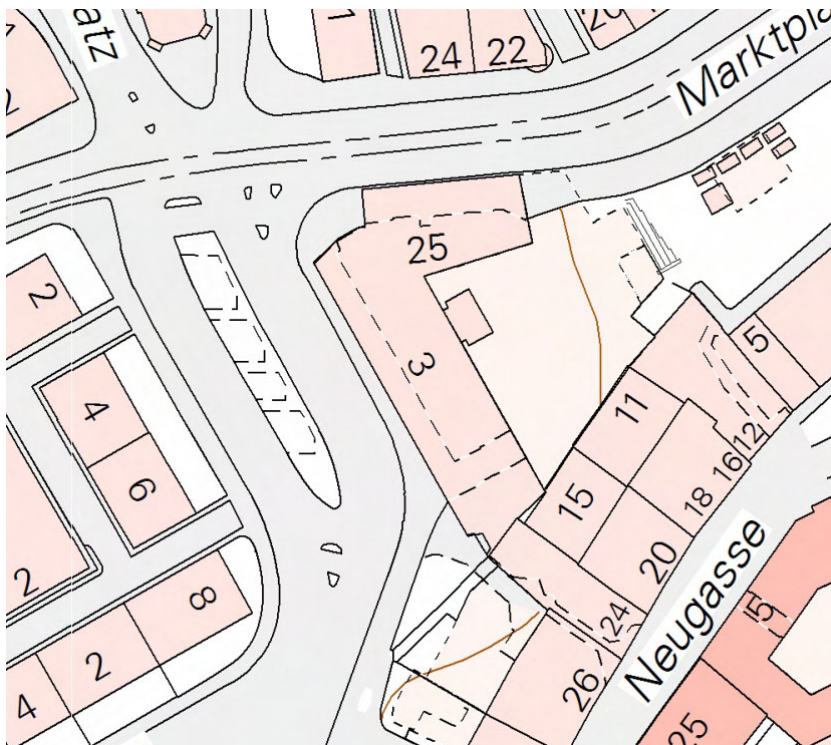


Abb. 1: Übersichtsplan 2013. Ausschnitt mit Schibenertorkreuzung, Oberem Graben (mit Mittelinsel) und Marktplatz.

### 3. Die Situation vor 1950

Der „Union“ genannte Vorgängerbau (Oberer Graben 1 u. 5) des Geschäftshauses "Schibenertor" dominierte den Oberen Graben mit ähnlichen Dimensionen, aber um 20 Grad abgedreht und ein bisschen weiter nördlich stehend. Die Westfront richtete sich nach dem Verlauf der ehemaligen Stadtmauer, die ihre geradlinige nördliche Fortsetzung entlang der Augustinergasse hatte. Der Union-Platz hatte daher eine trichterförmige Form. Während der heutige Bau parallel zu den Häusern Oberer Graben 2 – 8 (Café Seeger-Bar, Tagblatt-Gebäude) steht, fasst er zusammen mit diesen eher einen kurzen Boulevard ein. Das Union-Gebäude besass einen breiten Vorgarten, der aus der Auffüllung des Stadtgrabens hervorging. Südlich winkelte die Bauflucht mit dem „Löchlibad“ (Marktplatz 21) und dem Hinterhaus von Neugasse 24 stark ab.

Gegen den Marktplatz (der Blumenmarkt als eigenständiger Platz existierte damals noch nicht) war das Union-Gebäude zweigeteilt, und liess den Marktplatz südseitig in einen gewerblich genutzten Hof ausufern. Dieser lag versteckt hinter den weit vorspringenden Gebäuden Marktplatz 11 (Wirtschaft „Taube“) und 13, die 1950 und 1953 ebenfalls abgerissen wurden. Zudem hatten der Marktplatz und der Hof ein leichtes Gefälle gegen die Hinterhäuser der Neugasse.

Der Abbruch des Schibenertors und die Auffüllung des Stadtgrabens schufen die Voraussetzungen, um hier ein repräsentatives Gebäude errichten zu können. Dies erfolgte in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bau des Gasthofes „Löwen“, dem nachmaligen Union-Gebäude.



Abb. 2: Übersichtsplan 1948. Ausschnitt mit Schibenertor, Oberem Graben und Marktplatz.

#### 4. Die Situation vor 1850

Nebst dem Zuber-Plan von 1828 und dem Hartmann-Plan von 1809 gibt es keine Grundrissaufnahmen. Die Bebauung ist nur durch Abbildungen sowie Assekuranz- und Hausnummern dokumentiert.

Am Oberen Graben war die räumliche Situation vor dem Bau der "Union", respektive dem Gasthof "Löwen", nicht anders, da für den Neubau des Gebäudes die Fundamente der Stadtmauer weiterverwendet wurden. Anstelle des Vorgartens bestanden der 1839 bis 1841 aufgefüllte Stadtgraben, und nördlich davon das 1837 abgebrochene Schibenertor. Die Stadtmauer gehörte zur nördlichen Stadterweiterung ab etwa 1400, dem St. Mangel-Quartier. Die Abwinkelung der Stadtmauer war damals schon vorhanden, da sie hier rechtwinklig an die ältere Stadtmauer entlang der Neugasse anschloss (auf der Gegenseite zwischen Brühltor und Brühlgasse war die Situation gleich).

Vor dem Gasthof stand ans Schibenertor anschließend eine traufständige Häuserzeile. Dann folgte ein Häuserkonglomerat, das einen Hof umschloss. In der Literatur wird dieses mit der „städtischen Münze“ gleichgesetzt. Südlich davon schloss das „Löchlibad“ die Zeile ab (in Abb. 4 die Nrn. 3 bis 6).

Die Breite der Gebäude sowie deren Fluchten gegen den Marktplatz sind unklar. Erst durch den Hartmann-Plan ist man wenigstens über die Anzahl der Gebäude orientiert. Demnach bestanden zwischen dem Schibenertor und der Neugasse-Bebauung fünf Gebäude. Die Tatsache, dass aus den Plänen weder das Hinterhaus von Neugasse 24 noch die „Münze“ ersichtlich sind, und das ans Schibenertor angebaute Gebäude keine Nr. besitzt, erfordern eine eingehende Betrachtung aller früherer Bilddokumente sowie Häuserverzeichnisse.

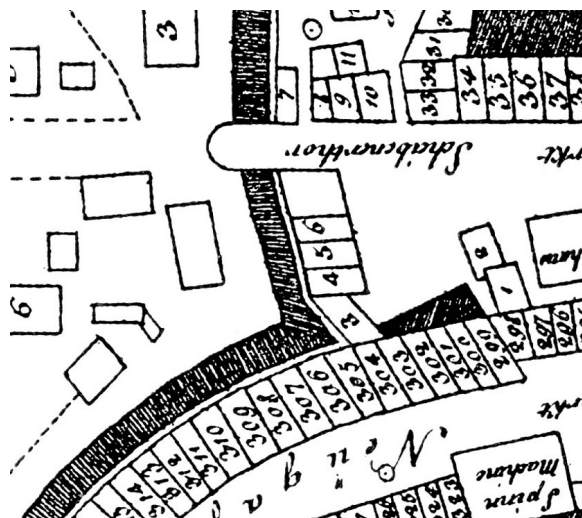


Abb. 3 u. 4: Zuber-Plan 1828 und Hartmann-Plan 1809. Ausschnitte mit Schibenertor, Oberem Graben und Marktplatz.

## 5. Die ehemalige Bebauung gemäss Helvetischem Kataster, Hartmann-Plan, Lagerbüchern und Hauseigentümergeverzeichnissen

Für die ganzflächige „Entschlüsselung“ der diversen Häusernummierungen in der Altstadt diente der erste Vermessungsplan von 1863 als Grundlage. Dieser zeigt im Wesentlichen noch den spätgotischen Stadtgrundriss. Die im Titel genannten Quellen wurden dann auf den Plan projiziert und Korrekturen in den Hausgrundrissen vorgenommen.

### a) Helvetischer Kataster 1802

*Der Helvetische Kataster wurde 1802 fertig gestellt und diente der Besteuerung der Grundeigentümer. Öffentliche Gebäude sowie Wohnbauten im Besitz der öffentlichen Hand erfuhren eine separate Aufnahme, da diese nicht besteuert wurden. Halböffentliche Gebäude wie Zunfthäuser oder die städtische Münze waren nach dem Ende der Stadtrepublik 1798 bald in Privatbesitz übergegangen und sind deshalb in der Liste der Privatbauten zu finden. Kleinere Nebengebäude wurden mit wenigen Ausnahmen nicht aufgenommen.*

*Im Helvetischen Kataster kann mittels des errechneten Wertes auch ungefähr auf die Grösse eines Hauses geschlossen werden. Zudem werden jeweils die beiden Hauptanrösser genannt, allerdings weder mit Namen noch mit Assekuranznummer, sondern mit der Hausnummer gemäss dem Hartmann-Plan von 1809.*

### b) Hartmann-Plan 1809

*Die Häusernummierung gemäss Hartmann war schon bei Abschluss des Helvetischen Katasters 1802 in Gebrauch. Neben- und Hintergebäude sind nicht eingezeichnet. Das Adressbuch von 1812 verwendet ausschliesslich die Nummern des Hartmann-Plans.*

### c) Lagerbücher (Brandassekuranzregister)

*In St. Gallen entstand das erste kantonale Lagerbuch mit neuer Assekuranznummerierung 1820. Die zweite Generation von Lagerbüchern folgte 1848 mit unveränderten Assekuranznummern. Der dritten und vierten Generation von 1874 und 1912 liegen neue Assekuranznummerierungen zugrunde, ebenso der heute noch gültigen fünften Generation von 1929.*

### d) Hauseigentümergeverzeichnisse 1826, 1837 und 1866

*In den Hauseigentümergeverzeichnissen sind nebst den Assekuranznummern noch Hausnummern beigefügt. Letztere stimmen weder mit jenen des Helvetischen Katasters noch mit jenen im Hartmann-Plan überein. Die Verzeichnisse von 1826 und 1837 haben je eine eigene Nummerierung. Sie nummerieren die gesamte Altstadt fortlaufend durch, beginnend just beim Wirtshaus „zur Taube“ am Marktplatz. Das Verzeichnis von 1866 führte eine gassenweise, aber unregelmässig auf beide Gassenseiten verteilte Nummerierung ein.*

Vom Schibenertor bis zum Hinterhaus von Neugasse  
24 ergeben sich für das 19. Jahrhundert folgende  
Häuser und Nummernzuweisungen:

chem. Oberer Graben 1: (nördliche Hälfte des Union-Gebäudes, ursprünglich drei Gebäude)

nördliches Haus:

|                             |               |
|-----------------------------|---------------|
| <i>Helv. Kataster 1802</i>  | -             |
| <i>Hartmann-Plan 1809</i>   | <i>(leer)</i> |
| <i>Ass.-Nr. ab ca. 1808</i> | <i>10</i>     |
| <i>Hausnrn.-verz. 1826</i>  | -             |
| <i>Hausnrn.-verz. 1837</i>  | -             |

ausgewählte Lagerbucheinträge: *1820 Mange Kornschütten*  
*1838 Wohnhaus, Bauten*  
*(1843 letzter Eintrag)*

mittleres Haus:

|                             |                      |   |
|-----------------------------|----------------------|---|
| <i>Helv. Kataster 1802</i>  | <i>6</i>             | <i>Joh. Jac. Rietman, z. Löwen</i>          |
| <i>Hartmann-Plan 1809</i>   | <i>6</i>             |   |
| <i>Ass.-Nr. ab ca. 1808</i> | <i>9</i>             |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1826</i>  | <i>Rindermarkt 6</i> | <i>Schmid, Joh. Ludwig, Wirth zum Löwen</i> |
| <i>Hausnrn.-verz. 1837</i>  | <i>Kornmarkt 5</i>   | <i>Haab, Johannes, zum Löwen</i>            |

ausgewählte Lagerbucheinträge: *1820 zum Löwen, Taferne*  
*1844 Bau zu obiger No. 9 (Verschrieb? Evtl. Nr. 8?)*  
*1848 Wohnhaus + Remise u. Stall*

südliches Haus:

|                             |                      |   |
|-----------------------------|----------------------|---|
| <i>Helv. Kataster 1802</i>  | <i>5</i>             | <i>Bächler, Uhrenmacher(?)</i>              |
| <i>Hartmann-Plan 1809</i>   | <i>5</i>             |   |
| <i>Ass.-Nr. ab ca. 1808</i> | <i>8</i>             |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1826</i>  | <i>Rindermarkt 5</i> | <i>Schmid, Joh. Ludwig, Wirth zum Löwen</i> |
| <i>Hausnrn.-verz. 1837</i>  | <i>Kornmarkt 5</i>   | <i>Haab, Johannes, zum Löwen</i>            |

ausgewählte Lagerbucheinträge: *1820 Wohnhaus*  
*(1847 letzter Eintrag)*

Nach der Vereinigung der drei Häuser: (bis 1848 Ass.-Nr. 8, später Ass.-Nr. 9)

|                            |                       |   |
|----------------------------|-----------------------|---|
| <i>Hausnrn.-verz. 1866</i> | <i>Marktplatz 14</i>  | <i>Schachenmann, Ferdinand, Gastwirth, z. Löwen</i> |
| <i>Ass.-Nr. ab 1874</i>    | <i>Marktplatz 530</i> |   |

Die Lagerbucheinträge geben für den Zeitpunkt der Vereinigung der drei Bauten keine klare Auskunft. Diese erfolgte wahrscheinlich um 1843/44, zuerst unter der Ass.-Nr. 8, und ab 1848 unter Ass.-Nr. 9.

Ein Neubau kommt um diese Zeit nicht in Frage, da die Versicherungswerte nicht erhöht wurden und über einen Neubau bestimmt ein Hinweis beigefügt worden wäre.



ehem. Oberer Graben 5: (südliche Hälfte des Union-Gebäudes, sog. Langhaus)

Die Liegenschaft entstand erst durch die Abtrennung vom ursprünglichen Münz-Grundstück. Auch hier sind die Lagerbucheinträge unklar, insbesondere weil ab 1856 Bauten erfolgten, ab 1857 eine neue Assekuranznummer vergeben und nicht mehr in bestehenden

Altbau und Neubau unterschieden wurde. Jedenfalls betrafen aber die Bauarbeiten den Neubau des Gasthofes (Oberer Graben 1 und 5). Das alte Wohnhaus (Marktplatz 23) hatte ab 1874 einen anderen Besitzer als Oberer Graben 5.

|                            |                       |   |
|----------------------------|-----------------------|---|
| <i>Ass.-Nr. ab 1857</i>    | <i>2045</i>           |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1866</i> | <i>Marktplatz 13</i>  | <i>Schachenmann, Ferdinand, z. Freundschaft</i> |
| <i>Ass.-Nr. ab 1874</i>    | <i>Marktplatz 529</i> |   |

ausgewählte Lagerbucheinträge:

*1856 Gasthof, Neubau noch unvollendet*  
*1857 Doppelwohnhaus mit Remise und Stallung*

ehem. Marktplatz 23: („Münz“, später „zur Freundschaft“)

Die Münz gelangte offenbar kurz nach dem Ende der Stadtrepublik 1798 in private Hände. Ab 1856 kam die inzwischen in "zur Freundschaft" umbenannte Liegenschaft in den Besitz der Familie Freisz, der schon der Gasthof "zum Löwen" gehörte. Sie begann

damals gleich mit dem Neubau des Gasthofes. Die Lagerbucheinträge sind ab da unklar, weil das alte Wohnhaus (Marktplatz 23) anfänglich nicht separat versichert wurde, sondern erst ab 1874.

|                             |                       |   |
|-----------------------------|-----------------------|---|
| <i>Helv. Kataster 1802</i>  | <i>4</i>              | <i>Joh. Casp. Bolt, auf der Münz</i>                |
| <i>Hartmann-Plan 1809</i>   | <i>4</i>              |   |
| <i>Ass.-Nr. ab ca. 1808</i> | <i>7</i>              |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1826</i>  | <i>Rindermarkt 4</i>  | <i>Zellweger, Rupr., zur Freundschaft</i>           |
| <i>Hausnrn.-verz. 1837</i>  | <i>Kornmarkt 4</i>    | <i>Baumgartner, E., Verwlt.R., zur Freundschaft</i> |
| <i>Ass.-Nr. ab 1857</i>     | <i>2045</i>           |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1866</i>  | <i>Marktplatz 13</i>  | <i>Schachenmann, Ferdinand, z. Freundschaft</i>     |
| <i>Ass.-Nr. ab 1874</i>     | <i>Marktplatz 528</i> |   |

ausgewählte Lagerbucheinträge:

*1820 zur Freundschaft, Wohnhaus*  
*1848 W. mit Mater.hdlg.Mag.*  
*1856 Beseitigung des Magazins*  
*1857 unter No. 2045*

ehem. Marktplatz 21: (Löchlibad)

|                             |                         |   |
|-----------------------------|-------------------------|---|
| <i>Helv. Kataster 1802</i>  | <i>3</i>                | <i>Jacob Ebne(ne)nter, im Bad</i>               |
| <i>Hartmann-Plan 1809</i>   | <i>3</i>                |   |
| <i>Ass.-Nr. ab ca. 1808</i> | <i>5</i>                |   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1826</i>  | <i>am Rindermarkt 3</i> | <i>Gonzenbach, Joh. Bartholome, Appreteur</i>   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1837</i>  | <i>Kornmarkt 3</i>      | <i>Gonzenbach, Joh. Bartholome, Appreteur</i>   |
| <i>Hausnrn.-verz. 1866</i>  | <i>Marktplatz 12</i>    | <i>Gonzenbach, Kaspar Laurenz, z. Löchlebad</i> |

ausgewählte Lagerbucheinträge:

*1820 W.*  
*1848 W. u. Badeinrichtung*

Zusammenfassend ergibt sich folgende Reihe von Gebäuden zwischen dem Schibenertor und der Neugasse-Bebauung:

Ans Schibenertor stiess ein als Mänge und Kornschütte genutzter Bau, der nach dem Abbruch des Tors 1837 zu einem Wohnhaus umgebaut wurde. Das zweite Gebäude war der Ursprungsbau des Gasthofes „Löwen“. Das dritte war 1820 noch ein Wohnhaus, wurde aber bald darauf vom Besitzer des „Löwens“ zur Vergrösserung seines Betriebes erworben. Alle drei Gebäude wurden 1843/44 vereinigt.

Im vierten Gebäude war die städtische „Münz“ eingerichtet. Nach Übergang in Privatbesitz während der Helvetik erhielt es den Namen „zur Freundschaft“. Um 1856/57 entstand anstelle der ersten drei Bauten sowie auf dem westlichen Teil der Liegenschaft "zur Freundschaft" der Neubau des Gasthofes "Löwen".

Das fünfte Gebäude war das „Löchlibad“, dessen Grundfläche im ganzen 19. Jahrhundert unverändert blieb. Daran stiess das Hinterhaus von Neugasse 24. Dieses war offenbar baulich so fest mit dem Vorderhaus verbunden, dass es keine eigenen Assekuranzznummern erhielt.

## 6. Auszüge aus der Literatur

### St. Gallische Jahrbücher 1835-41, P. Ehrenzeller, 1842:

- S. 213            *1837 Abbruch eines Teils des alten Mangegebäudes zwecks Erweiterung der Einfahrt beim Schibenertor. Das Mangegebäude war im Besitz der Ortsbürgergemeinde und wurde nun ein „räumliches Privathaus“.*
- S. 214f.          *1839/41 Auffüllung des Stadtgrabens zwischen Multertor und Schibenertor*
- S. 217            *1840 und 1841 (Abrechnung) Erstellung Irabachkanal unter dem Löchlibad*
- S. 229f.          *1839 Versetzung der Bauamtsgebäude vor dem Schibenertor auf die Brühlbleiche*

### Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen, Hardegger/Schlatter/Schiess, 1922:

#### zur „Mange“

- S. 328            *1551 Errichtung einer Mange in der Nähe der Münz*

#### zum „Löwen“

- S. 502f.          *1678 Johann Fehr, Löwenwirt, Bewilligung zu Erhöhung des Hauses*  
*1795 Georg Wartmann, Löwenwirt*  
*1861-1871 florierender Betrieb neuer Gasthof Löwen*  
*bald nachher Geschäftshaus Union*

#### zur „Münz“

- S. 328ff.          *1538 Ersterwähnung im Zusammenhang mit einer Stadtmauererneuerung zwischen dem Multertor und der „Münz“*  
*1584 Erwähnung der „Münz“ in einem Kaufbrief über Haus und Badhütte (Löchlibad)*  
*1618 Umbau mit Gewölben*  
*1621 Kauf des an den Hof der „Münz“ anstossenden Hauses*  
*im 17. Jh. Amtswohnung eines der drei amtierenden Bürgermeister*  
*um 1800 Regierungsstatthalter Dr. Joh. Bolt, neuer Name „zur Freundschaft“*

#### zum „Löchlibad“

- S. 286            *1595 Ratsbeschluss zur Errichtung einer öffentlichen Badanstalt für die untere Stadt*

### St. Galler Tagblatt, 3. Januar 1950:

*Bau und Besitzer der „Union“, Artikel von M. Steinmann*  
*(Sammlung Zumbühl, Kantonsbibliothek. Der Artikel bedarf allerdings noch einer kritischen Überprüfung!)*

### Gallusstadt 1951:

- S. 152            *8.1.1950 (fälschlicherweise ist das Jahr 1951 angegeben!): Abstimmung und Annahme Union-Projekt: Abbruch Geschäftshaus „Union“, Neuerstellung Geschäftshaus mit Passage beim ehemaligen „Löchlibad“ und Arkade, Verbreiterung Strasse, Landabtausch mit Stadt. Abbruch der „Union“ erfolgt im Juni und Juli 1950.*

### Gallusstadt 1952:

- S. 128            *30.9.1950: Beim Abbruch der Häusergruppe Löchlibad-Union kommen Teile der alten Ringmauer zum Vorschein.*
- S. 131            *1.3.1951: Die Bauarbeiten am Marktplatz und Geschäftshaus schreiten zügig voran.*
- S. 131            *2.4.1951: Abbruchbeginn des Obst- und Gemüsemarktes auf dem Marktplatz. Der Platz soll eine gründliche Neugestaltung erfahren.*

Gallusstadt 1954:

S. 146            15.5.1952: *Der Gemüse- und Fischmarkt ist neugestaltet worden.*

Gallusstadt 1955:

S. 145            7.9.1953: *Nach längeren Verhandlungen wird das Haus „zur Taube“ am Marktplatz abgebrochen. Damit verschwindet das letzte Haus einer alten, unschönen Häusergruppe beim Schibenertor.*

Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Gallen, E. Poeschel, 1957:

zur „Münz“

S. 31f.            *früheste Standortangabe: im Jahre 1500 „am Rindermarkt in der nüwen stat“*

S. 262f.           *Abschnitt über die städtische Münze (kritisch betrachten!)*

zur Stadtmauer

S. 60, Anm. 2    *1950 Stadtmauerfunde bei Bauarbeiten*

S. 90, Abs. 5    *Einleitung des Irabaches in die Stadt*

St. Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert, P. Röllin 1981

S. 364-366      *Quartiere vor dem Schibenertor 1840ff.*

## 7. Pläne im städtischen Bauarchiv

### Marktplatz 21:

- 1868 *Aquarell zur Visieranzeige No. 64 vom 10.8.1868*  
ca. 1870 *Erstellung einer offenen Halle gegen den Oberen Graben unter Gonzenbach Högger, Fassade immer noch mit Dreiecksgiebel*  
ca. 1875 *Aufstockung mit Mansarddach unter L. Gonzenbach-Högger (als Besitzer von Oberer Graben 5 sind "Schwitzer" und "Lengenhager in Flawil" aufgeführt (> Widerspruch zur Datierung! Der Übergang von Schwitzer an Lenggenhager erfolgte um 1877; Gonzenbach-Högger war nur bis um 1872 Besitzer des Löchlibades)*  
1893 *Fassadenprojekt mit reicher Fassadengliederung und Aufbau in der Mitte gegen den Oberen Graben (nicht ausgeführt?), Umbauten im "Souterrain", Planverfasser: A. Müller*  
ca. 1895 *Kegelbahn im südlichen Gewölberaum des Souterrains, Planverfasser: A. Müller*  
1903 *neue Einfriedung gegen den Oberen Graben, Politische Gemeinde*

### Oberer Graben 1, 5

- 1885 *Saal im Dachgeschoss, kastenförmiger Aufbau gegen Marktplatz*  
1890 *Projekt unter Ulrich v. Caspar Vonwiller zu einer Aufstockung um 4. OG und Attikageschoss mit Sälen, schloss- oder fabrikähnlicher Monumentalbau, Marktplatz 23 ist mit "Café Rigozzi" angeschrieben, Baumeister Bernhard Wild (nicht ausgeführt)*  
ca. 1910 *Kanalisationspläne UG und EG, historische Kellergrundrisse*

### Oberer Graben 1, 5 u. Marktplatz 23:

- 1898 *Umbauprojekt (nur Mappe datiert) unter Hoffmann Huber u. Cie., Einbau Monumentaltreppe, Glasoberlicht, Abbruch "schräge" Trennwand zwischen Nr. 1 u. 5, Abbruch (nur trapezförmige Ausbuchtung) und Begradigung Hoffassade von Marktplatz 23, Aufstockung Marktplatz 23 um 3. OG mit Satteldach, Fassadenplan "Café Rigozzi" mit Pilastergliederung!!! Arch. Pfeiffer u. Bendel*  
1902 *(nur Mappe datiert) Ersatz des Satteldaches durch ein Mansarddach unter Hoffmann, Huber u. Cie., Baumeister Hans Bendel, 3. OG als bestehend eingetragen*

### Oberer Graben 9:

- 1886 *Projekt zu einer Höherbaute mit Mansarddach auf gleiche Höhe wie das Löchlibad, Arch. Wilhelm Dürler (nicht ausgeführt)*

## 8. Chronologische Wiedergabe historischer Ansichten

(Am Schluss des Kapitels befindet sich ein Stadtplan-Ausschnitt mit den Aufnahmestandorten)

# 1545



Abb. 5: Älteste Ansicht der Stadt von Westen von Heinrich Vogtherr 1545. Ausschnitt mit der Partie zwischen Schibenertor und Neugasse.

Das Schibenertor besteht hier bereits in der Form, die es bis zum Abbruch 1837 besass, noch ohne den 1625 erstellten Zwinger. Nach rechts stösst die Stadtmauer abgewinkelt an die ältere Stadtmauer längs der Neugasse, die weiter ins Stadttinnere über den Marktplatz und Bohl verlief. Diese Abwinkelung war als Fassadenflucht noch bis 1950 vorhanden, aber näher bei der Neugasse. Dieser Unterschied beruht wohl auf einer Ungenauigkeit Vogtherrs. Auf der Gegenseite der Altstadt, zwischen Brühlort und Brühlgasse, bestand ebenfalls eine solche Abwinkelung an der Südostecke des später an die Stadtmauer angebauten Waaghauses.

Die Stadtmauer scheint frei zu stehen, mit Zinnen, Schiesscharten und einem innenliegenden Wehrgang, während an der Neugasse die Häuser direkt an die Mauer angebaut sind (die Literatur zitiert oft eine Passage, dass 1565 den Bürgern an der Brühl- und Neugasse gestattet worden sei, Häuser an die Ringmauer anzubauen. Dass damit nicht der Bereich Neugasse/Oberer Graben gemeint sein kann, zeigt die Darstellung Vogtherrs! Was es mit dieser Bewilligung auf sich hat, muss genauer erforscht werden.

Vielleicht betraf es unter anderem das Stück Stadtmauer südlich des Schibenertors, oder die ältere Mauer innerhalb der Stadt?). Bemerkenswert ist der dreizackige Maueraufbau im Bereich der Abwinkelung. Poeschel vermutet einen Zusammenhang mit der Einleitung des Irabaches ins Stadttinnere. Der Aufbau diente wohl eher der zusätzlichen Verteidigung des strategisch ungünstigen Auswärtswinkels.

Zwischen dem Torturm und der Abwinkelung steht eine traufständige Häuserzeile. Dahinter erkennt man das Kornhaus auf dem Rindermarkt (nicht zu verwechseln mit der ans Schibenertor angebauten Kornschütte!). Weiter folgen ein turmartiges Gebäude unter einem Walmdach und schliesslich ein giebelständiges Haus. Bis zur älteren, im Stadttinnern liegenden Stadtmauer längs der Neugasse besteht eine Baulücke. Der Baubestand entspricht etwa jenem bis ins frühe 19. Jahrhundert. Die Anzahl der Gebäude innerhalb einer Zeile sowie die Proportionen dürfen aber der Ansicht Vogtherrs generell nicht entnommen werden. Beim turmartigen Gebäude könnte es sich um die Münz handeln, und beim giebelständigen Haus um das seit 1595 nachgewiesene Löchlibad.

# 1596



Abb. 6: Vogelschauansicht der Stadt von Osten von Melchior Frank 1596. Ausschnitt mit der Partie zwischen Neugasse und Schibenertor.

Frank gibt die bei Vogtherr beschriebene Situation von der Stadtseite her ziemlich gleich wieder. Vom Torturm führt eine Treppe zum freiliegenden Wehrgang hinab, der geradlinig bis zur älteren Stadtmauer verläuft. Auch beim Frank-Plan dürfen die Proportionen und Bauformen generell nicht „wörtlich“ genommen werden, weshalb das Fehlen der Abwinkelung in der Stadtmauer nicht verwundern darf.

Ans Tor schliesst ebenfalls eine traufständige Zeilenbebauung aus vier Häusern an, wovon das südlichste zurückspringt. Ein giebelständiges Haus schliesst die Zeile ab. Hinter ihr scheint ein schmaler Hofraum bis zur Stadtmauer zu bestehen, und zwischen dem giebelständigen Haus und der Stadtmauer unscheinbar ein Gebäude mit Ecktürmchen oder einem Walm-dach. Ein zweites giebelständiges Haus füllt die Lücke bis zur älteren Stadtmauer. Ob die Trennlinie in Fassadenmitte zwei aneinander lehrende Häuser oder den bis zum Abbruch des Löchlibades 1950 vorhandenen Fassadenrücksprung markiert, ist unklar.

Der Irabach quert den Stadtgraben und fliesst zwischen dem Löchlibad und der Neugasse-Zeile in die Stadt hinein.

## Um 1600



Abb. 7: Die Stadt von Westen um 1600. Ausschnitt mit Schibenertor und Multertor (Sanktgaller Chronik 1540-1647. StadtASG, Bd. 682a).

Die bisher noch nie beschriebene Ansicht gleicht mit ihrer unbeholfenen Perspektive der Ansicht Vogtherrns. Sie zeigt den Zustand der Stadt zwischen 1577 (Errichtung des Turmhelms von St. Laurenzen) und 1625 (Bau des Zwingers vor dem Schibenertor). Die Mauerpartie zwischen dem Schibenertor links und dem Multertor rechts ist zwar verkürzt gezeichnet, aber mit dem Anschluss der jüngeren an die ältere Mauer. Just hier ist auch der Irabach dargestellt, was mit der Situation bis ins frühe 19. Jahrhundert übereinstimmt. Die Abwinkelung im jüngeren Teilstück könnte mit der Ausbuchtung angedeutet sein.

Innerhalb der Stadtmauern sind die Wohnhäuser als ein Meer von Ost-West gerichteten Satteldächern dargestellt, und darin ziemlich zufällig alle öffentlichen Bauten und Kirchen verteilt. Im Bildausschnitt ist beispielsweise das Tuchhaus an der Neugasse mit seinen Treppengiebeln erkennbar. Auffallend ist dicht hinter der Stadtmauer das turmartige Gebäude unter Walmdach zwischen den beiden Tortürmen, allerdings im Bereich der Neugasse. Dabei handelt es sich wohl wiederum um die Münz. Dass die Stadtmauer entlang der Neugasse ein separates Dach über dem Wehrgang aufwies, ist unwahrscheinlich. Wie Vogtherr zeigt, stiessen die Häuser dort schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts direkt an die Stadtmauer mit über sie hinabgezogenen Dächern.



# 1671



Abb. 8: Vogelschauansicht der Stadt von Osten. Kleiner Pergamentplan 1671. Ausschnitt der mit Partie zwischen Neugasse und Schibenertor.

Unter den Vogelschauansichten des 16. und 17. Jahrhunderts stellt der kleine Pergamentplan die Stadt am genauesten dar. Schon mehrfach konnte durch Vergleiche mit bauarchäologischen Untersuchungen nachgewiesen werden, dass der unbekannte Zeichner selbst einfache Bürgerhäuser mit ihrer Geschossanzahl und Fensteranordnung detailgetreu aufgenommen hatte.

Die Situation hat sich gegenüber dem knapp hundert Jahre älteren Plan von Frank kaum verändert. Die Zeile beginnt beim Schibenertor wieder mit drei traufständigen Häusern. An die Südwand des dritten Hauses schmiegt sich ein Anbau, der gegen den Marktplatz mit einem Volutengiebel abschliesst. Dessen Form ist beim Pergamentplan unklar; erst die Ansicht Mayrs (Abb. 10) gibt Aufschluss darüber. Rechtwinklig zu diesem Anbau folgt ein Flügel entlang der Stadtmauer. Beide umschliessen einen Hof, den gegen den Marktplatz eine zinnenbekrönte Mauer und Aufsatz über dem Portal abschliesst. Die Planlegende gibt unter der „13“ vor dem Hof „die Müntz“ an. Die Südseite des Hofes bildet wieder ein giebelständiges Haus, hinter dem ein höheres Haus mit Walmdach steht. Zurückversetzt folgt das zweite giebelständige Haus mit seiner zweigeteilten Fassade. Von hier führt ein kurzes Stück Stadtmauer bis zur Mauer bei der Neugasse.

Die Stadtmauer ist nur im Bereich des Hofes sichtbar. Offenbar stossen die traufständigen Häuser nun direkt an die Stadtmauer, ebenso das Gebäude mit Walmdach und das zweite giebelständige Haus. Unmittelbar rechts des Walmdaches ist ein zackenartiges Pyramiden- oder Kegeldach erkennbar. Möglicherweise handelt es sich um einen Eck-Erker, der entweder zum Walmdachgebäude oder zu einer Sentinelle im Bereich der Abwinkelung der Stadtmauer gehört. Allerdings ist auch hier kein Knick dargestellt, was wohl auf die notwendige Verzerrung der Stadtansicht in Ost/West-Richtung zurückzuführen ist.

Der „Grosse Pergamentplan“, die „Federzeichnung“ und der „Merianplan“, welche die Stadt ebenfalls von Osten um die Mitte des 17. Jahrhunderts zeigen, werden hier wegen ihrer begrenzten baugeschichtlichen Auswertbarkeit nicht berücksichtigt. Dasselbe gilt auch für die von Rosen- und Freudenberg aufgenommenen Ölgemälde aus derselben Zeit.

# 1758



Abb. 9: „Die Stadt St. Gallen gegen Abend“ (von Westen). Kupferradierung von David Herrliberger 1758. Ausschnitt mit der Partie zwischen Schibener-  
tor und Neugasse.

Herrliberger zeichnete um die Mitte des 18. Jahrhunderts vier Ansichten der Stadt aus allen Himmelsrichtungen. Aus grosser Distanz aufgenommen, bestechen sie dennoch durch ihren Detailreichtum. Vor allem erkennt man im untersuchten Bereich die Stadtmauer. Sie winkelt kurz vor der Neugasse (unterhalb 6) wiederum ab und ist mit einer Ecksentinelle mit steilem Spitzhelm (unterhalb c) gesichert. Rechts von der Sentinelle folgen der Giebel des Löchlibades und ein von Fenstern durchbrochenes Mauerstück.

Die Bebauung dahinter ist schwieriger zu definieren. Das Schibener-  
tor (5) scheint frei zu stehen, obwohl seitlich die Dächer der benachbarten Häuserreihe anschliessen müssten. Die hohen Dächer mit drei unterschiedlich hohen Firsten, scheinbar hinter dem Torturm stehend, dürften aber diese Reihe darstellen. Bis zur Sentinelle steht die Stadtmauer dann wieder frei. Nur in der Mitte ragt ein erhöhter Aufbau mit einem Quergiebel darüber hinaus. Zwischen diesem und der Sentinelle könnte das aus den älteren Darstellungen bekannte Walmdach erkennbar sein.

Die Aussagekraft der Darstellung ist nur begrenzt verwertbar, aber dem weit entfernten Aufnahme-  
standort des Zeichners bei St. Leonhard geschuldet.

## Um 1790

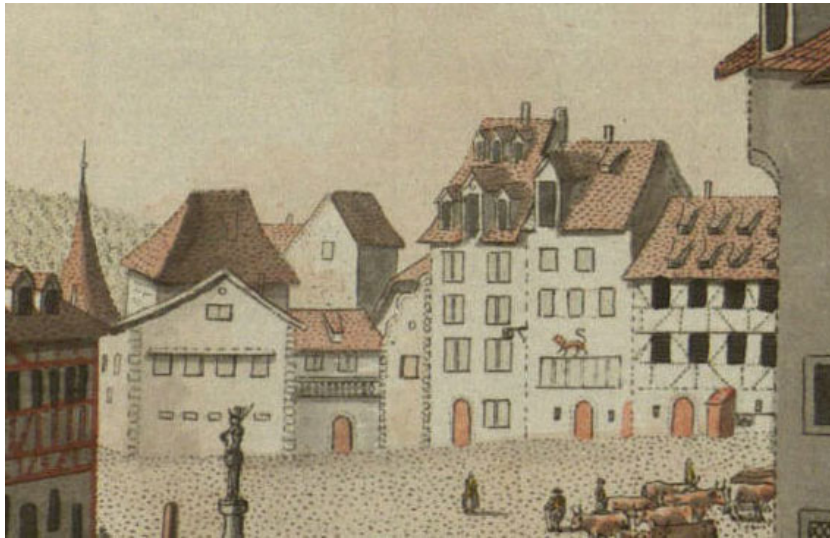


Abb. 10: „Der Vieh-Markt gegen der Münz in St. Gallen“, Radierung von J.C. Mayr um 1790. Ausschnitt mit der Partie zwischen Neugasse und Schibenertor.

Mayr zeichnete diese Ansicht vom ursprünglichen Gasthof „Hecht“ aus, damals im zweiten Haus an der Goliathgasse beheimatet. Somit kann das Löchlibad nicht abgebildet sein, da es durch das Kornhaus (links angeschnitten) verdeckt wird. Auch verhinderte das 1861 abgebrochene Eckhaus „zum Nussbaum“ an der Ecke Marktplatz/Metzgergasse (rechts angeschnitten) den Blick auf das Schibenertor.

Alle Radierungen Mayrs sind perspektivisch unbeholfen, aber bezüglich des Detailreichtums eine sehr wertvolle Quelle für die baugeschichtliche Erforschung der Stadt im ausgehenden 18. Jahrhundert. So schuf Mayr den ersten bildlichen Hinweis auf den Gasthof „zum Löwen“, der seinen Ursprung im mittleren der drei auf das Schibenertor folgenden traufständigen Bauten hatte. Nebst einem Stechschild war über der Fensterzeile des 1. Stockwerks ein Löwe gemalt. Eigentümlich ist der Anbau am Erdgeschoss des ersten Hauses in der Grösse eines Wachthäuschens.

Ans dritte Haus schmiegt sich der bereits vom Kleinen Pergamentplan her bekannte Anbau mit einem halben Volutengiebel. Eine Balustrade krönt nun die Hofabschlussmauer, und dahinter steht ein zweigeschossiges Haus. Hinter diesem steht ein Turm mit Satteldach, und rechts ein weiteres undefinierbares Haus.

Das spärlich belichtete Erdgeschoss und die gequadrerten Hauskanten weisen das giebelständige Gebäude südlich des Hofes als vermutlich massives Bauwerk aus. Dahinter wird es von dem aus den früheren Ansichten bekannten Bau mit dem Walmdach überragt. Interessant ist zudem, dass von beiden Bauteilen auch die Südseite sichtbar ist, während bei den traufständigen Bauten die gegen Norden gerichteten Haus-trennwände dem Zeichner zugewandt sind. Offenbar standen die Bauten schräg zueinander, und nicht wie bei Frank und beim kleinen Pergamentplan in einer Linie. Knapp sichtbar, und deshalb wohl übertrieben gross dargestellt, ist der Spitzhelm der Sentinelle an der Stadtmauer.

Mit Ausnahme des Turms hinter dem Hof stimmt die Form der Baugruppe mit jenen in den älteren Ansichten in etwa überein. Der Turm selbst ist auch auf späteren Ansichten nirgends abgebildet und könnte einer Ungenauigkeit Mayrs entsprungen sein. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Aufbau auf der Stadtmauer in der Abbildung Herrlibergers (Abb. 9).

# Um 1830



Abb. 11: „Ansicht der Stadt St. Gallen und ihrer Umgebung“ von Südwesten. Aquatinta von Franz Schmied um 1830. Ausschnitt mit der Partie zwischen Schibenertor und Neugasse.



Abb. 12: „Ansicht der Stadt St. Gallen und ihrer Umgebung“ von Nordwesten. Aquatinta von Franz Schmied um 1830. Ausschnitt mit der Partie zwischen Schibenertor und Neugasse.

Auch Franz Schmied hatte um 1830 vier Ansichten der Stadt aus allen Himmelsrichtungen gezeichnet. Obwohl er sie aus grossen Distanzen aufnahm, bestehen sie durch eine hohe Detailtreue.

Ans Schibenertor anschliessend folgen die drei traufständigen Bauten, dann die Stadtmauer mit dem schon bei Herrliberger 1758 (Abb. 9) festgestellten Aufbau in Form eines Quergiebels. Bei der Abwinkelung der Stadtmauer ist die Sentinelle nun verschwunden, wohl anlässlich der Neugestaltung der Fassade des Löchlibades durch Ausbrechen weiterer Fenster in die Stadtmauer.

Ebenso ist auch das markante Walmdach der Münze nicht mehr vorhanden. Der turmähnliche Baukörper oberhalb des Löchlibades in der Ansicht von Südwesten ist nicht zu verwechseln mit dem Eckhaus

Marktplatz/Engelgasse (Marktplatz 20), das bis zu seinem Abbruch um 1890 ein Pultdach besass. Die weiteren Bauten des einstigen Münz-Komplexes sind durch die Stadtmauer verdeckt.

# Um 1831



Abb. 13: „Das Scheibenerthor mit dessen Umgebung“. Randbild aus dem kleinen Gruppenstich von J.B. Isenring um 1831.

Eine genaue Ansicht der ans Schibenerthor anschließenden Bauten zeichnete J.B. Isenring vom Markt- platz her. Die Mange/Kornschütte war damals noch ein Bau mit sichtbarem Fachwerk über gemauertem Erdgeschoss. Der benachbarte „Löwen“ besitzt nun eine barocke/frühklassizistische, durch Gurtgesimse gegliederte Fassade (ähnlich wie bei Spisergasse 20 „zum Mohrenkopf“). Zu diesem Zeitpunkt gehörte das dritte Haus bereits dem Löwenwirt, war baulich aber noch selbständig. Auch seine Fassade zeigt einen barock/frühklassizistischen Habitus, was durch das Mansarddach unterstrichen wird. Letzteres ist in der Stadtansicht von Schmied von Nordwesten (Abb. 12) auch schon vorhanden, aber breiter. Einen Hinweis, dass das Haus möglicherweise einen trapezoiden Grundriss hatte, gibt Isenring, indem er die Kanten des 2. Dachgeschosses gegen oben auseinander laufen lässt. Mayr (Abb. 10) zeichnete dieselbe Anzahl und Anordnung der Dachlukarnen, aber noch kein Mansarddach. Wahrscheinlich war es bereits damals schon vorhanden, aber sein Fehlen bei Mayr dürfte auf einer Ungenauigkeit beruhen. Bemerkenswert sind die rund- oder stichbogigen Fensterpaare. Einzel- fenster mit Stichbogen sind in St. Gallen nur bei Hinterlauben 8 „zum Goldapfel“ und Metzger- gasse 17 bekannt.

Der Hof der Münz ist nun mit einem Haus überbaut, dessen Fassade mit Pilastern versehen ist. Sein Portal war mit einer Kartusche(?) und seitlichem Schmuck bekrönt. Es war wohl dieses Haus, das gemäss den Lagerbüchern den Namen „zur Freundschaft“ erhielt, nachdem die Gebäulichkeiten der städtischen Münz schon drei Jahrzehnte vorher in Privatbesitz übergegangen waren.

1834



Abb. 14: „Scheibner-Thor“. Radierung (Ausschnitt) von J.J. Rietmann 1834.

Auch Rietmann zeichnete die ersten beiden traufständigen Häuser neben dem Schibenertor, aufgenommen im Winkel zwischen dem Bauamts-Schopf (rechts angeschnitten) und dem Salzstadel. Die Mange/Kornschütte ist spärlicher befenstert als das benachbarte Gasthaus „zum Löwen“. Der Stadtgraben ist immer noch offen, mit einer gemauerten Brüstung gegen die Grabenstrasse.

# Um 1840



Abb. 15: „Die Gasthöfe zum Löwen u. Hirschen in St. Gallen“. Aquatinta von J.B. Isenring um 1837/40.

Wenige Jahre später hielt Isenring die Situation nach Abbruch des Schibenertors 1837 nochmals fest. Die Mange/Kornschütte wurde zwecks Verbreiterung der Einfahrt in die Stadt gekürzt und zu einem Wohnhaus

umgebaut. Durch Verputzen des Fachwerks und regelmässig angeordnete Fenster erhielt die Fassade ein biedermeierliches Aussehen. Tatsächlich erscheint das Haus nun schmaler als in Abb. 13 mit dem Tor.



Abb. 16: „Die Gasthöfe z. goldenen Löwen u. z. Hirschen in St. Gallen“. Lithographie von Werner/Tribelhorn um 1841/56.

1839



Abb. 17: „Bauamtsgebäude und Salzstadel vor Scheibenerthor“. Aquarell von Daniel Ehrenzeller, 1839 (Kantonsbibliothek St. Gallen).

Der Stadtgraben zwischen Schibener- und Multertor wurde 1839 bis 1841 aufgefüllt. Die Hausbesitzer erhielten die ihnen vorgelagerten Grabenabschnitte unentgeltlich von der Ortsbürgergemeinde, mussten sich aber im Gegenzug verpflichten, den Graben auf eigene Kosten aufzufüllen und Gärten anzulegen. Ehrenzellers Ansicht zeigt den Blick vom ehemaligen Schibenerthor Richtung Südwesten auf den Bauamtschopf und den Salzstadel, die 1839 für die Anlage eines neuen Quartiers auf die Brühlbleiche versetzt wurden. Heute stehen hier die Häuser Oberer Graben 2 (Café Seeger) bis 8 (Tagblatt-Büro).

Im Schatten liegt der teilweise bereits aufgefüllte Stadtgraben mit den frisch angelegten Gärten der zu einem Wohnhaus umgebauten Mange und des Gasthauses „zum Löwen“. Etwa ab dem Bereich der ehemaligen Münz liegt der Graben noch offen.



# 1845



Abb. 18: „Badeanstalt von J.B. Gonzenbach“. Holzschnitt 1845. Die Fassade ist wahrscheinlich seitenverkehrt abgebildet, denn gemäss dem Aquarell von 1868 (Abb. 22) und Fotos befand sich der rundbogige Eingang links (Kantonsbibliothek St. Gallen).

Nachdem das Löchlibad 1792 als städtische Badeanstalt aufgegeben worden war, erweckte es der spätere Eigentümer J.B. Gonzenbach 1845 zu neuem Leben. Auf einer Reklame ist das Haus von der Grabenseite her abgebildet. Der Stadtgraben war kurz zuvor zugeschüttet und ein Garten darauf angelegt worden. Die kleinen vergitterten Fenster im Erdgeschoss weisen auf die wohl dahinter befindlichen Badstuben hin, die breiten Mauerabschnitte dazwischen auf Reste der Stadtmauer. Der Dreiecksgiebel ist schon bei Schmieds Stadtansichten um 1830 (Abb. 11 u. 12) vorhanden.

Rechts vom Löchlibad stösst bereits das dreigeschossige Hinterhaus von Neugasse 24 an. Interessant ist die Fassade links des Bades mit den schartenförmigen Öffnungen. Hier war im Bereich der ehemaligen Münz immer noch die Stadtmauer vorhanden. Das Dach darüber scheint aber für einen Wehrgang zu gross, auch müssten die zu Schiesscharten verkleinerten Zinnenöffnungen direkt unter der Traufe liegen. Entweder war an der Innenseite auch ein Gebäude

angebaut, oder die Darstellung entsprang der Freiheit des Zeichners.

## Um 1855/60



Abb. 19: „Gasthöfe z. Löwen u. Hirschen“. Randbild aus einem Stahlstich von J.B. Isenring um 1855/60.



Abb. 20: „Erinnerung an St. Gallen. Die Gasthöfe zum Löwen u. Hirschen“. Federlitho Gebr. Locher um 1855/60.

Zwei kleine Gruppenstiche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigen den anstelle der drei traufständigen Bauten um 1856/57 errichteten Neubau des „Löwen“ von Osten. Es ist ein schmuckloser grosser Kasten unter einem Walmdach, mit aus der Mitte verschobenem Haupteingang und Balkon darüber. Diese Asymmetrie nahm wohl Bezug auf die Strassenführung am Marktplatz (s. Abb. 24), wie ab 1861 auch das Hotel Hecht mit seinem Eckturm. Auf Fotos ist zudem ersichtlich, dass die zehn Fensterachsen nicht regelmässig angeordnet waren. Ob hier Teile der drei Vorgängerbauten wiederverwendet wurden? Tatsächlich kann man die drei Bauteile noch erahnen. Es ist denkbar, dass der Neubau in Etappen entstanden ist, um den Gasthof auch während der Bauphase weiter betreiben zu können. Gemäss Kanalisationsplänen um

1900 wurde der Keller der einstigen Mange/Kornschütte wiederverwendet.

Der Gasthof hatte noch nicht die Ausmasse der "Union" bei ihrem Abbruch 1950. Links steht noch das niedrigere Haus „zur Freundschaft“, das aber nie in den Gasthofkomplex einbezogen wurde, sondern erst später in der Ära des Geschäftshauses "Union".

# 1863



Abb. 21: Vermessungsplan 1863 von Fierz und Eugster. Legende: 340 = Löwen, 339 = Löchlibad, 325 = Neugasse 24, rot = mehrgeschossige Hauptbauten, hellrot = freie, durchgängige Erdgeschosse der Hauptbauten, orange = Gewerbe-, An- und Nebenbauten.

In die Zeit des Gasthofneubaus fällt auch die erste amtliche Vermessung der Stadt, die 1863 abgeschlossen wurde. Der ganze Löwenkomplex, also die ehemaligen drei traufständigen Häuser beim Schibener-tor, das Areal der Münz und die Grabengärten, sind nun zu einer Parzelle zusammengefasst. Die Baunaht zwischen Gasthof und Langhaus verläuft entlang der südlichen Seitenwand der Hauptdurchfahrt. Das Wohnhaus "zur Freundschaft" ist der winkelförmige Bau gegen Osten mit zwei kleinen Hofdurchfahrten.

Erstaunlich ist der unregelmässige Grundriss der südlichen Hälfte der Bauten auf dem ehemaligen Areal der Münz. Einerseits war hier Rücksicht auf die Belichtung (Fensterrechte des Löchlibades?) erforderlich, andererseits könnten Strukturen der Vorgängerbauten übernommen worden sein. Besonders der unregelmässige Grundriss des dem Markt zugewandten Wohnhauses "zur Freundschaft" lässt diese Vermutung zu. Zu letzterem gehörte auch ein schmaler Streifen Vorplatz. Es ist unklar, ob die Grenze von einer alten Bauflucht der Münze herrührt, oder ob den einstigen Bewohnern wegen ihrer Funktion als öffentliche Würdenträger (Bürgermeister, Regierungstatthalter) ein privater Vorplatz zugestanden wurde.

Bis 1871 blieb das Anwesen in einer Hand. Im Oktober jenes Jahres kaufte Metzger Johann Jakob Dürler den ganzen Gasthof. Zwei Monate später veräusserte er den nördlichen Trakt der Firma Ulrich v. Caspar Vonwiller, behielt aber das Langhaus und die "Freundschaft" für sich. 1873/74 verkaufte er das Langhaus einem Ebnetter, und übergab die "Freundschaft" seinem Sohn(?). Mit der heute noch gültigen Häusernummerierung aus den 1880er Jahren erhielten die drei Baukörper eigene Nummern: Oberer Graben 1 für den Gasthof, Oberer Graben 5 für das Langhaus und Marktplatz 23 für die "Freundschaft".

Eine Eigentümlichkeit bestand bei der Parzellierung von Neugasse 24. Vom Hinterhaus führte eine Wegparzelle zum Oberen Graben und zu einer separaten Gartenparzelle vor dem Garten des Löchlibades. Gemäss der Grundstücksnummerierung gehörten beide zu Neugasse 24. Wenige Jahre später fiel diese "Gartenexklave" dem Löchlibad zu. Nur die Wegparzelle hat bis heute Bestand. In die andere Richtung führte der Weg entlang dem Löchlibad in den Hofbereich gegen den Marktplatz. Mit dem Irabach hat diese Grenzziehung keinen Zusammenhang.

1864/65



Abb. 22: „Hôtel du Lion“. Aquatinta von J.B. Isenring 1864/65. (In der Literatur wird als Entstehungsdatum des Blattes 1857/59 angegeben, was aber nicht stimmen kann. Das 1864 abgebrochene Kornhaus auf dem Rindermarkt fehlt bereits, aber das 1865 abgebrochene Stadttor steht noch).

Gegen den Oberen Graben trat der Gasthof markanter in Erscheinung, da ein Teil des Neubaus auch auf das Grundstück der "Freundschaft" zu stehen kam. In zeitgenössischen Verschreibungsurkunden ist dabei vom "Gasthof" und "Langhaus" die Rede. Konstruktiv waren es tatsächlich zwei Gebäudeteile, die später die Nummern Oberer Graben 1 und 5 erhielten.

Der linke Hauptbaukörper umfasste neun Fensterachsen und eine Durchfahrt im Erdgeschoss, während das Langhaus rechts zehn Fensterachsen erhielt. Im 1. Obergeschoss bestand offenbar ein hoher Saal. Mittels seiner höheren Fenster, der vorgelagerten Terrasse und einem klassizistischen Giebel wurde versucht, der breiten Fassade eine Mitte zu geben.

Rechts folgt knapp sichtbar die abgewinkelte Fassade des Löchlibades mit ihrem hausbreiten Dreiecksgiebel.

# 1868



Abb. 23: Das Löchlibad von Westen. Visieranzeige für ein Terrassen- und Gartenprojekt 1868 (Aquarell im Bauarchiv der Stadt St. Gallen).

Neben dem Betrieb als Badeanstalt entwickelte sich das Löchlibad in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch zu einem Gastgewerbelokal. Dafür wurde auch der Grabengarten einbezogen, der über eine Terrasse und später Veranden erreichbar war. Ob mit dieser Visieranzeige ein Terrassenanbau und eine Neugestaltung des Gartens geplant waren, liess sich bisher nicht ermitteln (möglicherweise geben die Protokolle zu den Visieranzeigen Auskunft). Zwischen dem Garten und jenem des "Löwen" (links) bestand eine Abfahrt ins Sockelgeschoss, das rückseitig ebenerdig mit dem Hof hinter dem Marktplatz war.

Laut dem Vermessungsplan von 1863 reichte der Garten nicht bis an den Oberen Graben, denn vor ihm lag noch eine Gartenexklave von Neugasse 24 (s. Abb. 21 und Schluss des zugehörigen Textes). Diese muss vor 1883 ans Löchlibad übergegangen sein. Es ist möglich, dass der Besitzer des Löchlibades nach dieser Übernahme das Gartenprojekt in Auftrag gab.

Baupläne im städtischen Bauarchiv zeugen von weiteren Bautätigkeiten und Projekten. Um 1870 war gegen den Garten eine Veranda geplant, um 1875 eine Aufstockung mit Mansarddach, ebenfalls auf der

Seite des Gartens. 1893 sollte die Fassade reich dekoriert werden, mit einem Aufbau in der Mitte über der Traufe. Um 1895 erfolgte der Einbau einer Kegelbahn in einem Raum im Souterrain mit drei Kreuzgratgewölben. Darunter floss der Irabach-Kanal durch (entweder der Kanal von 1840 gemäss den Jahrbüchern 1835-41 oder ein späterer Ausbau).

# Um 1900



Abb. 24: Marktplatz gegen Westen. Von links nach rechts: Häuserzeile zwischen Marktplatz und Neugasse mit Resten der mittelalterlichen Stadtmauer, Wirtshaus „zur Taube“ (mit kleinem Quergiebel), „Union“, nördliche Marktplatzzeile. Im Vordergrund der Gemüse- und Fruchtemarkt (1907 gelaufene Ansichtskarte, Gebr. Metz, Basel).

Nach dem Abbruch des alten Rathauses an der Markt-gasse 1877 wurde der heutige Marktplatz ein erstes Mal „gestaltet“. Anstelle des Rathauses folgte eine kleine Parkanlage mit meteorologischer Säule. Wo bis 1864 das Kornhaus und bis 1866 die Metzger standen, erhielten der Gemüse- und Fruchtemarkt auf zwei baumbestandenen Inseln einen neuen Standort. So verblieb eine Fahrstrasse zwischen letzteren beiden und der nördlichen Marktplatzzeile. Der Verkehr mit Fuhrwerken fand vorher ebenfalls auf dieser Axe statt. Wohl deshalb wurde beim Neubau des Gasthofs „Löwen“ der Eingang aus der Mittelaxe des grossen Baukörpers verschoben und auf die Marktplatz-Durchfahrt ausgerichtet. Auf diese Weise wurde ab 1861 der Gasthof „Hecht“ mittels seines markanten Eckturms ebenfalls in Szene gesetzt.

Erst dem Textilunternehmen Hoffmann Huber u. Cie. gelang es um 1897/98, den einstigen Gasthof und die "Freundschaft" wieder zu vereinigen. Die Firma richtete hier ihr Geschäftsdomizil ein und veränderte den Grundriss insbesondere durch Einbau einer mehrläufigen Treppenanlage mit Glasoberlicht. Gleichzeitig wurde auch die Haustrennwand zwischen Nr. 1 und 5

verschoben und somit auch die Parzellengrenze korrigiert.

Die Aufnahme entstand kurz nach 1902, weil sie in der Mitte das stark veränderte Haus "zur Freundschaft" mit dem damals aufgesetzten Mansarddach zeigt.

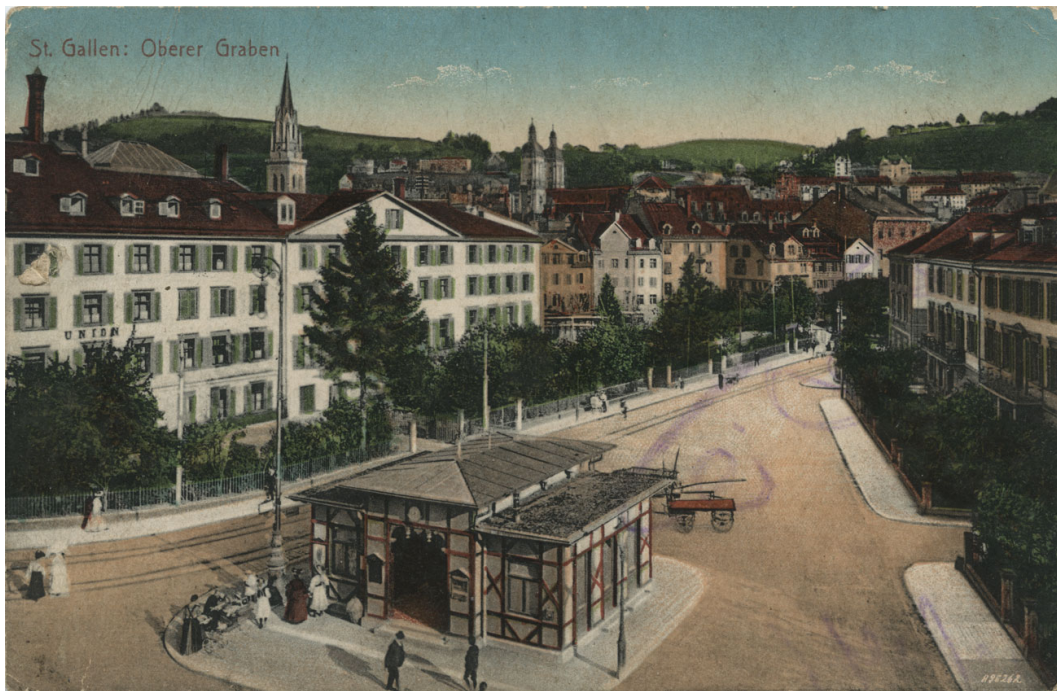


Abb. 25: Unionplatz gegen Süden um 1900. Von links nach rechts: „Union“, Neugasse-Zeile, Oberer Graben 4-8. Im Vordergrund das Tramwarthäuschen, dem die Zeitgenossen bei seinem Abbruch 1950 wegen seines üblen Geruches keine Träne nachtrauerten (ungelaufene Ansichtskarte, Gebr. Metz, Basel).



Abb. 26: Unionplatz gegen Norden. Von links nach rechts: Oberer Graben 8-2, Bahnhofstr. 2 "Brückenwaage", Unterer Graben 1 „Kreml“, Grabenschulhaus, „Löchlibad“ (1906 gelaufene Ansichtskarte, Gebr. Metz, Basel).

## Um 1920

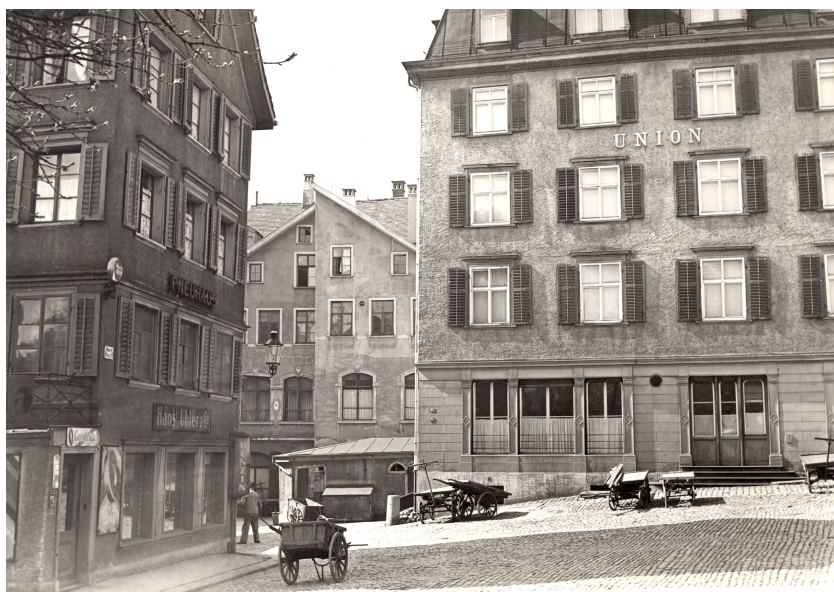


Abb. 27: Marktplatz gegen Westen. Blick zwischen Marktplatz 13 (links) und Marktplatz 23 (rechts) zum Löchlibad um 1920 (Sammlung Zumbühl, Kantonsbibliothek St. Gallen).

Vom Marktplatz her erreichte man das Löchlibad zwischen Marktplatz 13 (Nachbarhaus der „Taube“) und 23 (Osttrakt der „Union“, ehem. "Freundschaft") über den Hofraum. Die Fotografie entspricht dem heutigen Blick vom Marktplatz über die Treppenanlage zum Blumenmarkt hinauf. Entgegen der heutigen Situation fiel hier das Gelände gegen die Neugasse ab, so wie es auf dem Marktplatz noch heute der Fall ist. Den tiefsten Punkt der Altstadt bildete der Irabach, dessen ursprünglicher, natürlicher Lauf im Bereich entlang der Stadtmauer an der Neugasse zu suchen ist.

Nach dem Einbezug der nördlichen Altstadt in den Befestigungsring wurde der Irabach zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Bereich von Marktplatz und Bohl überwölbt und nahm hier die Gassenbäche auf. Ein kurzes Stück von ihm blieb zwischen den Vorder- und Hinterhäusern von Neugasse 16 bis 22, just im Hofraum vor dem Löchlibad, bis 1840 noch offen. Der Bach floss hier, leicht versteckt, nicht direkt an Marktplatz und Bohl. Möglicherweise wurde er hier noch gewerblich genutzt. Jedenfalls bestand bis um 1860 in Neugasse 24, also im Nachbarhaus des Löchlibades, die letzte Gerberei innerhalb der Altstadt, die auf Wasser angewiesen war. Es ist nicht verwunderlich, dass hier ein Kanal so lange offen floss, denn nebst ihm flossen auch noch die Gassen-

bäche oberirdisch. Diese wurden erst ab den späten 1830er Jahren unterirdisch verlegt.

Das „Taubenloch“, wie heute die Tiefgarage unter dem Blumenmarkt genannt wird, ist also nicht nur ein Tiefbau, sondern wurde anstelle des Hofraums als Hochbau erstellt. Ihr Spitzname erinnert noch als einziger an das alte Wirtshaus „zur Taube“.

Auf der Foto schimmert bei Marktplatz 23 in den ersten beiden Obergeschossen das Fachwerk durch. In den Fensterbrüstungen sind jeweils Strebenpaare angeordnet, wie sie im Barock und frühen 19. Jahrhundert üblich waren. Dies besagt, dass der Osttrakt der "Union" schon vor dem Neubau des Gasthofes von 1856/57 entstanden ist.



## Um 1940/50



Abb. 28: Flugaufnahme der Altstadt von Osten vor 1950. Ausschnitt mit Marktplatz, Uniongebäude, Löchlibad und Neugasse (ungelaufene Ansichtskarte, Foto Gross, St. Gallen).

Die Dachaufsicht verrät die bewegte Baugeschichte der „Union“. Während Oberer Graben 1 (oben rechts) und 5 (oben Mitte) Walmdächer tragen, wird der Osttrakt Marktplatz 23 (Mitte) von einem flachgedeckten Mansarddach bekrönt. Gemäss Plänen im städtischen Bauarchiv wurde dieser Trakt 1898 um ein 3. Obergeschoss mit Satteldach erhöht. Bereits vier Jahre später wurde das Satteldach durch das Mansarddach ersetzt. Bei diesen Planerien zeigt ein Plan eine Fassadengliederung mit Pilastern, wie sie das Haus "zur Freundschaft" um 1830 trug (s. Abb. 13, 14 u. 16)! Dass Marktplatz 23 wohl aus diesem Haus hervorging, zeigt auch der Blick auf sein Konstruktionsfachwerk, das in Abbildung 27 schwach sichtbar ist. Laut den Bilddokumenten ist das Haus "zur Freundschaft" tatsächlich zwischen 1790 und 1837 erbaut worden.

Das „Löchlibad“ (oben links) zeigt gegen den Hof immer noch die zweiteilige Giebelfassade, wie sie Frank 1596 und der kleine Pergamentplan 1671 darstellen. Dieselbe Form mit einem quer zur Stadtmauer stehenden Satteldach ist auch auf dem Holzschnitt von 1845 (Abb. 18) sowie auf dem Aquarell von 1868 (Abb. 23) gegen den Oberen Graben vorhanden. Um 1875 wurde das Haus grösstenteils aufgestockt und

ein um neunzig Grad gedrehtes Mansarddach darüber errichtet (s. Abb. 29). Der Hofraum wird durch die weit in den Platz hineinragenden Bauten Marktplatz 11 (Taube) und 13 vom Marktplatz abgetrennt.



Abb. 29: Einmündung der Poststrasse in den Oberen Graben vor 1950. Links die „Union“ und in der Mitte das „Löchlibad“, später Café Neumann (Kantonsbibliothek St. Gallen, Fotosammlung Zumbühl).



Abb. 30: Blick von der Bahnhofstrasse ostwärts zum Marktplatz, um 1940. Rechts die "Union", deren Nordseite weiter in den Strassenraum ragte als die heutige Fassadenflucht (Stadtarchiv St. Gallen, Foto Zumbühl).

# 1950/54

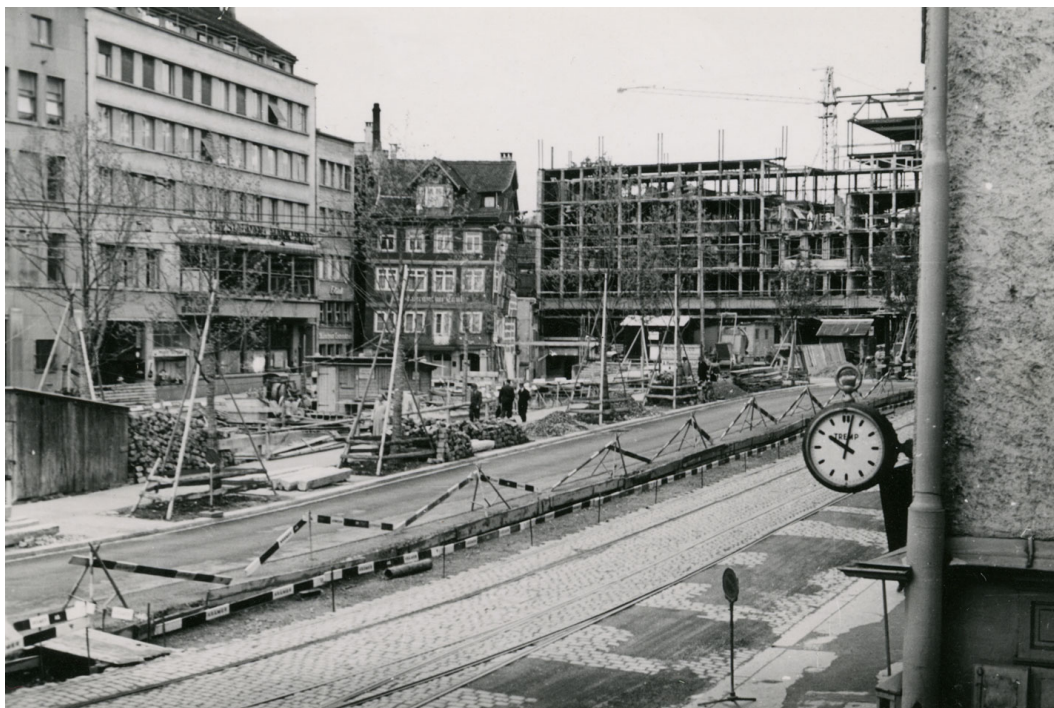


Abb. 31: Umgestaltung des Marktplatzes im Sommer 1951. In der Bildmitte das Wirtshaus „zur Taube“ und rechts der Rohbau des Geschäftshauses „Schibenertor“ (anonyme Fotografie, Sammlung L. Hungerbühler).

Nachdem in den 1930er Jahren die Südseite des Marktplatzes mit den Neubauten der St. Gallischen Creditanstalt und der beiden Restaurants Marktplatz und Hörnli ein neues Gesicht erhalten hatte, stimmte die Bürgerschaft am 8. Januar 1950 einer Vorlage zur Neugestaltung des Marktplatzes selber zu. Diese sah eine Vereinheitlichung der Platzfläche, eine Verbreiterung der Strasse und auch eine Neuüberbauung anstelle des Uniongebäudes und des Löchlibades vor. Auch der Obere Graben sollte auf Kosten des "Unionplatzes" verbreitert werden. Da der Neubau nicht mehr auf die bisher bebaute Fläche zu stehen kam, war auch die Zustimmung zu einem Landabtausch mit der Stadt nötig. Die rund hundertjährige Idee einer Verlängerung der Poststrasse direkt auf den Marktplatz wurde in minimalster Form mit einer Fussgängerpassage durch den Neubau verwirklicht.

Der Verlust des Grabengartens wurde durch eine baumbestandene Mittelinsel im Oberen Graben kompensiert. Anstelle des Westteils des Marktplatzes und dem Hof beim Löchlibad kam, grösstenteils als Hochbau, eine Parkgarage zu stehen ("Taubenloch").

Darüber wurde als neuer Platz der Blumenmarkt angelegt und mit einer breiten Treppe mit dem Marktplatz verbunden. 1953/54 fanden die Arbeiten mit dem Neubau von Taube und Neugasse 12 ihren Abschluss.



Abb. 32: Ansicht vom Oberen Graben nach Nordosten unmittelbar nach der Fertigstellung 1952 (ungelaufene Ansichtskarte, Verlag Photoglob-Wehrli AG, Zürich).

2015



Abb. 33: Ansicht vom Oberen Graben nach Nordosten, November 2015.



Abb. 34: Ansicht von der Poststrasse nach Osten. Die Blickrichtung entspricht jener in Abb. 29.



Abb. 35: Ansicht vom Schibenertor nach Südosten.



*Abb. 36: Ansicht vom Marktplatz nach Westen. Der Blick entspricht jenen in Abb. 13, 15, 16 u. 19.*



*Abb. 37: Ansicht vom Marktplatz nach Südwesten auf den Blumenmarkt.*

## Aufnahmestandorte

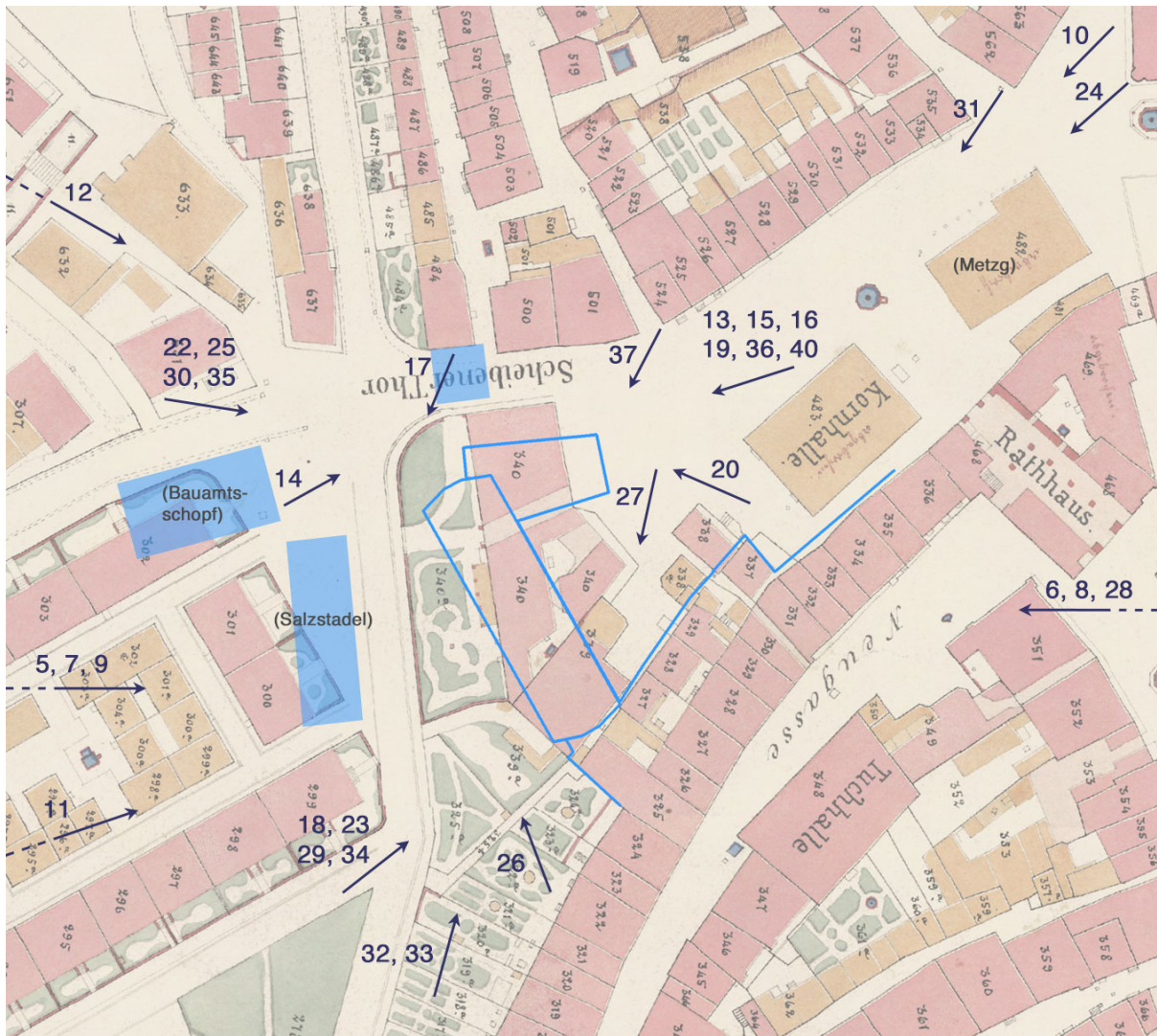


Abb. 38: Eintragung der ungefähren Aufnahmestandorte der Abbildungen in den Vermessungsplan von 1863. Blau umrissen sind das heutige Geschäftshaus "Schibener Thor" sowie die heutige Bauflucht am Blumenmarkt. Blau unterlegt sind das 1837 abgebrochene Schibener Thor sowie der 1839 abgebrochene Salzstadel und Baumtischopf.

## 9. Archäologie / Rekonstruktion der Grundrisse um 1800

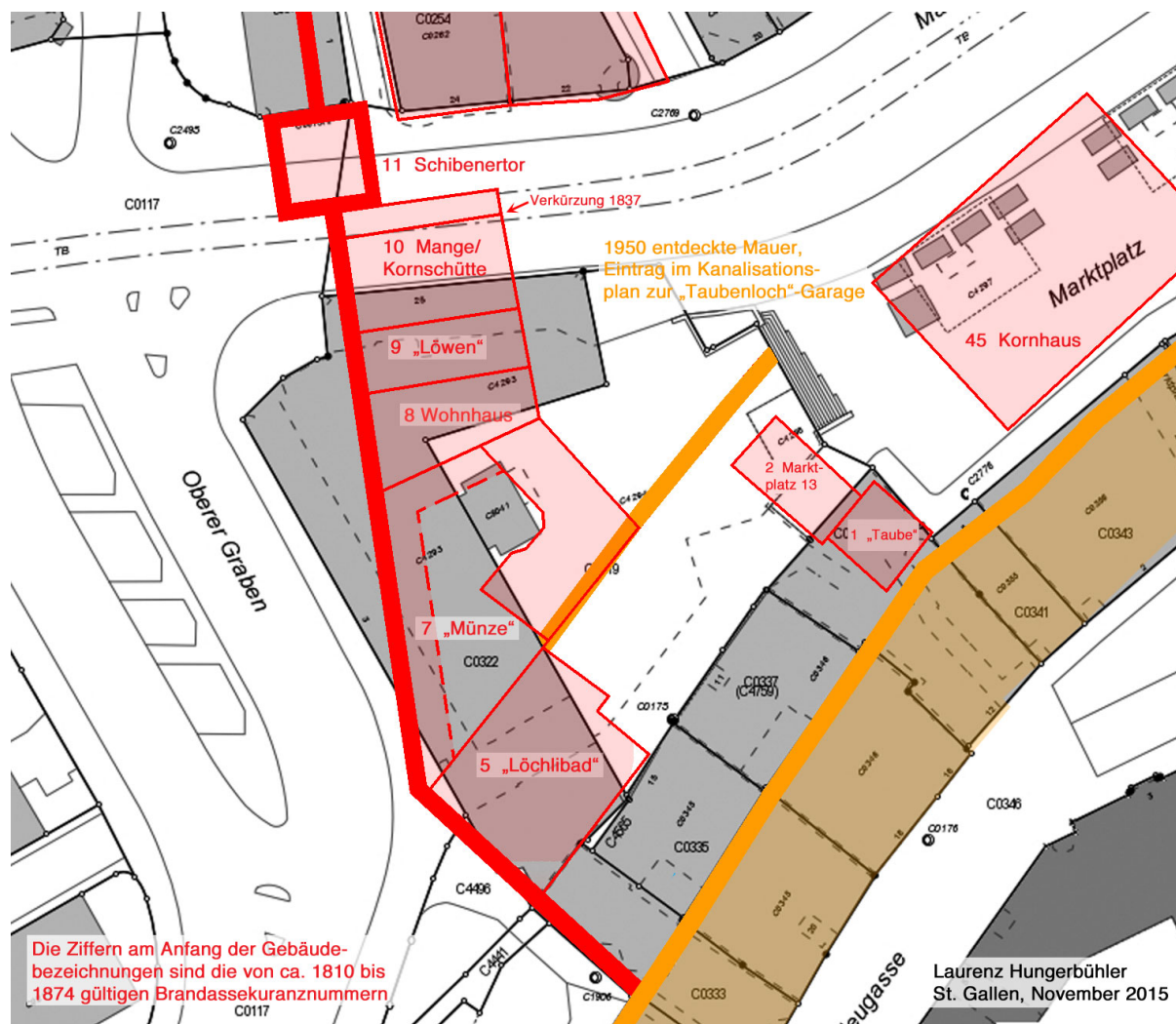


Abb. 39: Eintragung des spätgotischen Baubestandes der oberen Altstadt (orange) und der nördlichen Stadterweiterung (rot) in den heutigen Stadtgrundriss (grau).

Bis weit ins 20. Jahrhundert wies die Mehrheit der Neugasse-Häuser in ihren Rückfronten bedeutende Reste der älteren Stadtmauer auf. Davon sind heute nur noch Neugasse 16 und 18 (Bäckerei Schwyter) übrig geblieben. Diese ältere Stadtmauer (orange) führte vom Oberen Graben über Marktplatz/Bohl bis zum Burggraben. Ihr exakter Verlauf ist in den Vermessungsplänen von 1863 und jenen ab 1883 festgehalten. Bei den Neubauten ab den 1930er Jahren wurden die Baufluchten leicht verschoben.

Beim Aushub für die Taubenloch-Garage stiess man 1950 auf eine mächtige Mauer, die als Kontermauer des älteren Stadtgrabens angesehen wird. In den Kanalisationsplänen zur Garage ist die Mauer eingetragen. Grabungssondierungen der Kantonsarchäolo-

gie 2010 bestätigten, dass diese Mauer immer noch existiert.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde der Befestigungsring um die nördliche Altstadt erweitert (rot). Dazu gehörten das Schibenertor, Platztor, Brühlertor sowie einige Türme. Die Kontinuität dieser jüngeren Stadtmauer südlich des Schibenertors mit ihrer charakteristischen Abwinkelung ist durch die zahlreichen hier beschriebenen Abbildungen und Vermessungspläne bis 1950 nachgewiesen. Damals kamen die Mauerfundamente beim Aushub für den Neubau des Geschäftshauses "Schibenertor" zum Vorschein und wurden durch Fotos belegt.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Fassadenfluchten gegen den Marktplatz nach dem 16. Jahrhundert noch



verschoben wurden. Ein Kanalisationsplan um 1900 mit dem Untergeschoss der "Union" zeigt, dass mindestens der Keller der Mange/Kornschütte beim Neubau des Gasthofes im 19. Jahrhundert eine Wiederverwendung erfuhr. Die Lage der Nordfassade bis 1950 dürfte mit jener der 1837 verkürzten Mange identisch sein.

Unklarer ist dies bei der Münz, deren Gebäulichkeiten einen Hof umstanden und wahrscheinlich grösstenteils um 1800 für den Neubau der "Freundschaft" abgebrochen wurden. Zudem war dort die Parzellengrenze nicht identisch mit den Fassadenfluchten (s. Abb. 21 und Text). Die Bilder lassen leider keine Schlüsse zu, in welchem Verhältnis das turmähnliche Gebäude zum Vorderhaus und zur Stadtmauer stand. Die Umbaupläne der "Freundschaft" von 1898 zeigen, dass im Erdgeschoss keine massiven Bauteile von Vorgängerbauten integriert waren. Sein Standort lässt sich am ehesten im Bereich zwischen Treppenhaus und Südpassage des heutigen Geschäftshauses "Schibenertor" vermuten.

Es ist interessant, dass die Parzellengrenze zwischen dem Löchlibad und der Münz exakt über der Kontermauer des älteren Stadtgrabens lag! Dies traf auch für die Nordwand des 1864 abgebrochenen Kornhauses und die Abwinkelung in der Stadtmauer südlich des Schibenertors zu. Die Existenz von Bad und Münz ist für den Beginn des 16. Jahrhunderts, als der alte Stadtgraben über Marktplatz und Bohl zugeschüttet wurde, bereits gesichert.

Die Versuchung liegt nahe, auch den Standort des Schibenertors zu lokalisieren. Nördlich daran angebaut war mindestens seit dem 17. Jahrhundert ein "Kuttelhaus", das 1852 durch das heutige Haus Augustinergasse 1 (Café "Kränzlin") ersetzt wurde. Vermutlich wurde die Baulinie gegen den Marktplatz damals nicht verändert. Isenrings Ansicht mit der Innenseite des Tores (Abb. 13) zeigt, dass es leicht hinter der Flucht von Marktplatz 22 und 24 stand (deren Baulinien wurden nach 1900 leicht zurückversetzt). Folglich ist es wahrscheinlich, dass das Schibenertor genau an die heutige Südfassade von Augustinergasse 1 heranreichte. Die vergleichbaren Tortürme Müller- und Multertor hatten ungefähr einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge zwischen zehn und elf Metern. Das Spisertor war querrechteckig mit ähnlicher Tiefe, und das Platztor schliesslich viel grösser. In der Tiefe lag das

Schibenertor gemäss den Bilddokumenten etwa mittig in der Stadtmauer.

Nach der Einzeichnung eines quadratischen Grundrisses von 10.5 Metern Seitenlänge, direkt anschliessend an Augustinergasse 1, verblieben zwischen der "Union" und dem Torturm noch etwa drei Meter übrig. Dies könnte dem Mass entsprechen, um welches die Mange/Kornschütte nach dem Abbruch des Tors 1837 verkürzt wurde. Das Mass macht auch einen Sinn, weil es ziemlich genau dem Abstand zwischen Eckständer und erstem Bundständer der Fachwerkfassade entspricht.

Nebst den Stadt- und Kontermauerfundamenten dürften im Boden nur noch die Fundamente des Schibenertors und des Kellers der Mange/Kornschütte schlummern. Allenfalls könnten auch noch Reste des "Münzturmes" unter dem Kellerniveau des Geschäftshauses "Schibenertor" zu finden sein.

## 10. Zusammenfassung der Baugeschichte

### Ältere und jüngere Stadtbefestigung:

Spätestens seit dem 14. Jahrhundert umfasste die Stadtmauer das Gebiet von Kloster und Gallusplatz bis zur Neu- und Brühlgasse. Im Bereich des heutigen Marktplatzes wird der Lauf des Irabaches die nördliche Ausdehnung der Stadt mitbestimmt haben. Vor der Mauer lag ein etwa 25 Meter breiter Graben. Teile der Stadtmauer sind in den Rückfronten einzelner Häuser an der Neugasse noch vorhanden, ebenso die Kontermauer unter der Taubenloch-Garage.

Ab 1400 erfuhr die Stadtbefestigung eine Erweiterung um die St. Mangen-Vorstadt, wiederum mit einer Wehrgangmauer und Graben davor. Das Schibenertor wurde wohl gleichzeitig mit der Stadtmauererweiterung errichtet und hatte spätestens ab 1545 die Form, die es bis zu seinem Abbruch 1837 besass. Die wesentlichste bauliche Änderung erfolgte 1625 mit der Ergänzung durch einen Zwinger.

Der nun überflüssig gewordene Teil des älteren Grabens entlang der Axe Schibenertor-Brühltor wurde ab 1500 aufgefüllt und der darin fließende Irabach grösstenteils unterirdisch geleitet. In der Folge entstanden darauf das Löchlibad und öffentliche Grossbauten wie Kornhaus, Metzg und Waaghäus. Auf den Freiflächen dazwischen siedelten sich platzbeanspruchende Märkte wie der Rinder- und Kornmarkt und auch Abstellplätze für Wagen an. An den Stellen, wo die Bäche der Brühl- und Neugasse unterirdisch in den Irabachkanal geleitet wurden, entstanden Fussgängerpassagen und jeweils daneben die beiden Kleinbauten "Sängerhüsi" und "Taube".

### Mange / Kornschütte (10)

(Die Nummern in Klammern entsprechen den in Abb. 37 eingetragenen Assekuranznummern ab ca. 1808 - 1874)

Südlich ans Schibenertor war eine Mange/Kornschütte angebaut. Ihre Ersterwähnung erfolgte 1551, wobei es unklar ist, ob diese in einem bestehenden (oder zwei?) oder in einem neu errichteten Gebäude eingerichtet wurde. Hinter dem Haus bestand möglicherweise ein zwingerartiger Hof entlang der Stadtmauer, der dann um 1600 überbaut wurde.

Mit dem Abbruch des Schibenertors 1837 ging die Kornschütte in private Hände über. Zwecks Erweiterung der Zufahrt zum Marktplatz wurde sie im Norden verkürzt und umgebaut. Das Haus wird in den Lagerbüchern nach dem Umbau als Wohnhaus aufgeführt, aber es diente wahrscheinlich von Anfang an als Erweiterung des Gasthofes "Löwen", da dessen Besitzer am Umbau beteiligt war.

1843/44 wurde das Haus mit den beiden südlich folgenden Häusern vereinigt und musste 1856/57 dem Neubau des Gasthofes "Löwen" Platz machen. Der alte Keller und vielleicht auch Teile des Aufgehenden wurden in den Neubau integriert.

### Der alte Gasthof "zum Löwen" (9)

Das Gründungsdatum des Gasthofes ist unbekannt. 1790 bestand er bereits im zweiten Haus südlich des Schibenertors. Das Gebäude selbst könnte schon im 15. Jahrhundert als typischer, schmaler Fachwerkbau mit gemauertem Erdgeschoss, zwei Wohngeschossen und flachgeneigtem Satteldach entstanden sein. Hinter dem Haus bestand möglicherweise ein zwingerartiger Hof entlang der Stadtmauer, der dann um 1600 überbaut wurde. 1671 hatte das Haus bereits drei Obergeschosse (1678 wurde abermals eine Erhöhung bewilligt) und um 1830 vier Obergeschosse und eine frühklassizistische Fassade. 1843/44 wurde das Haus mit den beiden Nachbarhäusern vereinigt und musste 1856/57 dem Neubau des Gasthofes Platz machen.

### Wohnhaus (8)

Auch der Kern des dritten Hauses könnte bereits im 15. Jahrhundert als typischer, schmaler Fachwerkbau mit gemauertem Erdgeschoss, zwei Wohngeschossen und flachgeneigtem Satteldach entstanden sein. Sein Grundriss war trapezförmig. Hinter dem Haus bestand möglicherweise ein zwingerartiger Hof entlang der Stadtmauer, der dann um 1600 überbaut wurde. 1671 hatte das Haus bereits drei Obergeschosse und erhielt vor 1790 ein Mansarddach.

1843/44 wurde das Haus mit den beiden nördlichen Nachbarhäusern vereinigt und musste 1856/57 dem Neubau des Gasthofes "Löwen" Platz machen.

### Münz und Wohnhaus "zur Freundschaft" (7)

Die Stadt besass seit dem frühen 15. Jahrhundert das Recht der Münzprägung. Der Standort der Prägeanstalt ist 1538 erstmals in der Nähe des Schibenertors nachgewiesen. Die südöstliche Parzellengrenze zum Löchlibad verlief genau über der Kontermauer des um 1500 aufgefüllten Stadtgrabens der älteren Stadtmauer und blieb bis 1950 unverändert. 1618 erfolgte ein Umbau mit "Gewölben", und drei Jahre später wurde das Anwesen durch Zukauf eines Nachbargebäudes erweitert. Im 17. Jahrhundert wohnte dort auch einer der drei amtierenden Bürgermeister.

Das Aussehen der Münzgebäude ist bis 1800 schlecht dokumentiert. Spätestens seit 1545 überragte ein turmähnliches Gebäude mit Walmdach das Anwesen. Östlich davon bestand ein giebelständiges Haus, das vielleicht mit dem 1621 zugekauften Gebäude identisch sein könnte und auch als Bürgermeisterwohnung diente. Nördlich bestanden ein Hof und Nebenbauten.

Nach dem Ende der alten Stadtrepublik 1798 ging das Münz-Anwesen in Privatbesitz über. Zwischen 1790 und 1837 wurde das Turmgebäude und wahrscheinlich auch das giebelständige Gebäude samt Hof durch ein neues Wohnhaus gegen den Marktplatz ersetzt. Es ist unwahrscheinlich, dass in ihm Teile der Vorgängerbauten integriert wurden. Das neue Gebäude erhielt den Namen "zur Freundschaft" und nahm nun die ganze Front gegen den Marktplatz ein. Es bestand aus einem gemauerten(?) Erdgeschoss sowie zwei Fachwerkbobergeschossen, deren Fassade aber verputzt und mit Pilastern gegliedert war. Beim Neubau des Gasthofes "Löwen" um 1856/57 verschwanden weitere an die Stadtmauer angebaute Nebenbauten.

1898 wurde das Gebäude in das Geschäftshaus "Union" integriert und erhielt ein drittes Obergeschoss. Das damals neu errichtete Satteldach wich bereits 1902 einem Mansardendach mit Flachdach. 1950 erfolgte der Abbruch zugunsten des Neubaus "Schibenertor".

### Löchlibad (5)

Von 1595 bis 1792 war das Löchlibad eine öffentliche Badanstalt und wurde vorher schon privat betrieben. Es lag zwischen der Münz und dem Irabach im ehemaligen Stadtgraben der älteren Stadtmauer, der ab etwa 1500 aufgefüllt wurde. Die nordwestliche

Parzellengrenze zur Münz verlief genau über der zugehörigen Kontermauer und blieb bis 1950 unverändert.

Das Gebäude stand giebelständig zur Stadtmauer und war mindestens seit 1545 an sie angebaut. Nach der Wiedereröffnung als Bad 1845 wich seine Funktion allmählich einem Gastronomiebetrieb. Mit dem Abbruch 1950 zugunsten des Neubaus "Schibenertor" verschwand auch der Jahrhunderte alte Name "Löchlibad".

### Der neue Gasthof "zum Löwen", später "Union" (9, 2045)

Nachdem die Familie Freisz um 1839 den alten Gasthof "Löwen" und um 1855 die ehemalige Münz in ihre Hand bringen konnte, begann sie mit dem Neubau des Gasthofes entlang dem Oberen Graben. Dabei blieb das Wohnhaus "zur Freundschaft" erhalten. Als Gasthof wurde er bis 1871 betrieben und war danach Sitz verschiedener international tätiger Textilunternehmen. Diese brachten auch die inzwischen in andere Hände übergegangene "Freundschaft" wieder in ihren Besitz. 1950 wurde der ganze Komplex zugunsten des Neubaus "Schibenertor" abgebrochen.

### Das Geschäftshaus "Schibenertor"

Im Zuge der Neugestaltung des Marktplatzes entstand das Geschäftshaus "Schibenertor" 1950-52 nach Plänen der Architekten Ernst Hännly Vater und Sohn aus St. Gallen. Obwohl der Neubau wiederum als Längsbau zwischen Oberem Graben und Marktplatz erstellt wurde, nahm sein Grundriss keine Rücksicht mehr auf die gewachsenen Strukturen. Der Grabengarten wurde dabei aufgegeben und durch eine baumbestandene Mittelinsel in der Strasse ersetzt. Die Ausrichtung des Baukörpers erfolgte nun parallel zu den gegenüberliegenden Bauten Oberer Graben 2 bis 8. Gegen den Marktplatz entstand dadurch ein einheitlicher Abschluss mit dem davorliegenden Blumenmarkt über der Taubenloch-Garage. Die damals rund hundertjährige Idee einer direkten Fortsetzung der Poststrasse auf den Marktplatz wurde in minimalster Form mit einer Fussgängerpassage realisiert.

## 11. Das Schibenertor im heutigen Stadtbild...



*Abb. 40: Fotomontage des Schibenertors und der Mange/Kornschütte ins heutige Stadtbild. Die Mittelaxe des Tordurchganges entspricht etwa der heutigen nördlichen Trottoirkante (Grundlagen: Abb. 13 u. 36).*